



BI+SEXUALITÄT

Forschungsdesiderate

Hintergrund

Die Richtlinien der Regierungspolitik 2023 bis 2026 des Berliner Senats sehen vor, die besonderen Bedarfe von bi+¹ Menschen zu berücksichtigen.

Am 19. Dezember 2023 wurde der Berliner LSBTIQ+ Aktionsplan 2023 der Initiative „Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz geschlechtlicher und sexueller Vielfalt“ vom Senat beschlossen. Es handelt sich dabei um die dritte aktualisierte Auflage vergangener Aktionspläne. Der Aktionsplan beinhaltet 340 Maßnahmen in 11 Handlungsfeldern.

Insgesamt zehn Maßnahmen des LSBTIQ+-Aktionsplan beziehen sich explizit auf bi+ Personen. Gemäß der Maßnahme mit der Nummer 21 wurde für das Berliner Monitoring queerfeindliche Gewalt für die Ausgabe 2024 als Schwerpunktthema Bi+-Feindlichkeit gesetzt. Gemäß der Maßnahme mit der Nummer 287 liegt es darüber hinaus in der Zuständigkeit der für LSBTIQ+ Belange zuständige Senatsverwaltung zu prüfen, wo über das Berliner Monitoring queerfeindliche Gewalt hinaus Datenlücken in Bezug auf bi+ Menschen bestehen und wie diese geschlossen werden können.

Für die Prüfung wurde auf die Expertise von wissenschaftlichen sowie zivilgesellschaftlichen Akteur*innen zurückgegriffen. Im Dezember 2025 wurden Gespräche mit Camino – Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich gGmbH geführt, die das Berliner Monitoring herausgeben. Außerdem wurde auf die Expertise von Rahel Korinth (Sexualwissenschaftlerin an der Medical School Hamburg) als eine der führenden Forscherinnen in Deutschland zu Bi+sexualität, zurückgegriffen. Darüber hinaus wurde sich mit der Fachstelle Bi+ ausgetauscht, die die für LSBTIQ+ zuständige Senatsverwaltung im Rahmen der Umsetzung des Aktionsplans fördert.

Forschungsstand

Bi+ Personen sind im Vergleich zu anderen queeren Communities in empirischen Studien deutlich schlechter erfasst. Ein zentrales Problem besteht darin, dass häufig vom Geschlecht der Partner*innen auf die sexuelle Orientierung geschlossen wird. Hinzu kommt, dass sich zahlreiche Menschen, die sich zu mehr als einem Geschlecht hingezogen fühlen, selbst nicht

¹ Die Bezeichnung bi+ (sprich: „bi plus“) wird als übergeordneter Begriff für alle sexuellen Orientierungen und Identitäten verwendet, bei denen Menschen mehrere Geschlechter begehren, darunter fällt beispielsweise auch pansexuell, biromantisch, omnisexuell.

als bi+ identifizieren. Forschung, die sich ausschließlich auf Identitätskategorien stützt, greift daher mitunter zu kurz. Um bi+ Personen in ihrer Gesamtheit zu erfassen, ist es notwendig, mehrere Dimensionen gleichzeitig zu berücksichtigen. Neben der Selbstbezeichnung sollte auch die sexuelle und romantische Anziehung sowie vergangenes und gegenwärtiges sexuelles bzw. partnerschaftliches Verhalten erhoben werden.

Die wenigen bisher existierenden Studien verweisen auf besondere Belastungen von bi+ Personen. Bi+ Personen sind beispielsweise seltener geoutet als homosexuelle Personen, im Speziellen betrifft dies bi+ Männer (FRA, 2020). Insbesondere am Arbeitsplatz gehen bi+ Personen seltener offen mit ihrer Identität um als homosexuelle Personen (Frohn & Heiligers, 2024). Zudem Bi+ Personen erfahren aufgrund von Unwissen und Vorurteilen regelmäßig Ausschluss und Diskriminierung, sowohl von der Mehrheitsgesellschaft als auch von den LSBTIQ+ Communities. Sie haben ein erhöhtes Risiko für Probleme mit ihrer mentalen oder sexuellen Gesundheit sowie dem Missbrauch von Substanzen. Bi+ Personen sind darüber hinaus überproportional von Minderheiten-Stress betroffen und ziehen deshalb auch öfter Suizid in Betracht als schwule oder lesbische Personen (Feinstein & Dyar, 2017). Bi+ Geflüchtete werden häufiger abgeschoben, weil ihre Sexualität nicht als notwendiger Fluchtgrund gewertet wird (Shaw & Verghese, 2022).

Deutschlandspezifische, empirische Daten stehen bisher nur sehr begrenzt zur Verfügung. Mehrere qualitative Arbeiten setzen sich vornehmlich mit der bi+ Identitätsentwicklung auseinander (Münder, 2004; Kemler et al., 2012; Beyer, 2016; Ritter, 2020). Jenseits der Arbeit von Korinth et al. (2024) zu Bi+-Unsichtbarkeit und Sichtbarkeitsstrategien ist bisher keine quantitative, deutschlandweite Studie publiziert, die sich ausschließlich auf bi+ Menschen konzentriert. Auf regionaler Ebene ist die Befragung von bi+ Personen in Berlin und Brandenburg im Jahr 2023 durch BiBerlin e.V. (vgl. Sive, 2024) als relevante Ausnahme zu nennen.

Vorhandene Studien sind häufig nicht intersektional angelegt und berücksichtigen Überschneidungen mit weiteren sozialen Kategorien wie geschlechtlicher Identität, Herkunft, Alter, BeHinderung² oder sozioökonomischem Status nur unzureichend. Im internationalen Vergleich, insbesondere mit den USA, ist die Forschung zu Bi+sexualität deutlich weiter ausdifferenziert und umfasst eine Vielzahl von Lebensbereichen.

² Der Begriff „BeHinderung“ wird mit Kapitalisierung des „H“ geschrieben, um zu verdeutlichen, dass es sich hierbei um keine Eigenschaft handelt, sondern dass Menschen durch ihre Umgebung behindert werden.

Forschungsbedarfe

Vor dem Hintergrund des begrenzten Forschungsstands besteht ein erheblicher Bedarf an vertiefter und differenzierter Forschung zu Bi+sexualität. Eine ressourcenschonende Möglichkeit stellen zunächst bi+-spezifische Sonderauswertungen bestehender Datensätze dar, etwa des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) oder der LGBTIQ Befragung der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte. Ebenso könnten in bestehenden Wiederholungsstudien ohne großen zusätzlichen Ressourcenaufwand bi+-inklusive LSBTIQ-Stichproben oder entsprechende Variablen systematisch berücksichtigt werden.

Allerdings reichen Sekundäranalysen bestehender Daten und die Aufnahme von bi+-spezifischen Perspektive in bundesweit angelegte Grundlagen- oder Dauererhebungen nicht aus. Es bedarf ergänzend neuer, gezielt auf bi+ Personen ausgerichteter Datenerhebungen und Auswertungen, um spezifische Lebenslagen, Bedarfe und Diskriminierungserfahrungen angemessen abzubilden.

Ein erhebliches Wissensdefizit besteht insbesondere in Bezug auf Personen, die sich zwar zu mehreren Geschlechtern hingezogen fühlen, dies jedoch nicht als Teil ihrer Identität oder Selbstbezeichnung ansehen. Diese Gruppe wird von community-basierten Studien häufig nicht erreicht.

Dabei sollten intersektionale Ansätze konsequent angewendet werden. Insbesondere ist die Verschränkung von sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität zu berücksichtigen. Gesellschaftliche Stigmatisierung und Unsichtbarmachung betrifft bi+ Männer in besonderer Weise und diese Gruppe ist auch in der Forschung deutlich unterrepräsentiert. Außerdem weisen verschiedene Studien darauf hin, dass trans-, inter- und nichtbinäre Personen sich häufiger als cisgeschlechtliche Personen als bi+ identifizieren (Reisner et al., 2023; Sive, 2024). Auch die Intersektion zwischen Neurodivergenz und bi+ sollte dringend Berücksichtigung finden, da erste Studien beispielsweise nachgewiesen haben, dass sich autistische Personen wahrscheinlicher als bi+ identifizieren als neurotypische Personen (Weir et al., 2021).

Ein besonderer Forschungsbedarf besteht hinsichtlich der Auswirkungen von Bi+sexualität in verschiedenen Lebensbereichen, etwa im Arbeitsleben, im Gesundheitswesen oder im Kontext sozialer Sicherungssysteme. Internationale Studien deuten, wie oben herausgearbeitet wurde, auf spezifische Belastungen und Benachteiligungen hin, die im

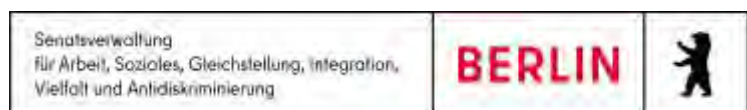
deutschen Kontext bislang kaum untersucht sind. Ein weiterer bislang kaum erforschter Bereich ist Elternschaft von bi+ Personen, insbesondere in heterogelesenen Beziehungen. Bestehende Angebote und Unterstützungsstrukturen für Regenbogenfamilien orientieren sich häufig an lesbischen und schwulen Familienmodellen und greifen daher für bi+ Eltern und ihre Familien nicht oder nur unzureichend. Schließlich besteht Forschungsbedarf in Bezug auf Angehörige von bi+ Personen, etwa (heterosexuelle) Partner*innen, Kinder oder weitere Familienmitglieder. Deren Perspektiven, Unterstützungsbedarfe und Erfahrungen sind bislang weitgehend unerforscht.

Referenzen

- Beyer, M. (2016). Bisexual Identities among Women in Germany: A Sociological Approach toward Obstacles and Opportunities. *Journal of Bisexuality*, 16(2), 209–232.
- Feinstein B.-A, Dyar C. (2017) Bisexuality, minority stress, and health. *Curr Sex Health Rep.* Mar;9(1):42-49.
- FRA. (2020). A long way to go for LGBTI equality. European Union Agency for Fundamental Rights. https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/fra-2020-lgbti-equality-1_en.pdf
- Frohn, D. & Heiligers, N. (2024). »Out im Office?!« Die Arbeitssituation von LSBTIQA* Personen in Deutschland. IDA | Institut für Diversity- und Antidiskriminierungsforschung. https://www.diversity-institut.info/wp-content/uploads/2024/05/IDA_2024_Studie_LSBTIQA_2024_04_19.pdf
- Kemler, E., Löw, M., & Ritter, K. (2012). Bisexualität als Überschuss sexueller Ordnung. *Zeitschrift für Sexualforschung*, 25(4), 314–338.
- Korinth, R., Bröning, S., & Martyniuk, U. (2024). Making the Invisible Visible: Experiences of Identity (In)Visibility in Bi+ Sexual Individuals in Germany. *Journal of Bisexuality*, 24(4), 508–533.
- Münder, K. (2004). *Ich liebe den Menschen und nicht das Geschlecht: Frauen mit bisexuellen Erfahrungen*. Königstein, Deutschland: Ulrike Helmer.
- Reisner, S.L., Choi, S.K., Herman, J.L. et al. (2023). Sexual orientation in transgender adults in the United States. *BMC Public Health* 23, 1799.
- Ritter, K. (2020). Jenseits der Monosexualität: Selbstetikettierung und Anerkennungskonflikte bisexueller Menschen. In *Angewandte Sexualwissenschaft*- 1–20. Psychosozial-Verlag.
- Shaw, A., & Verghese, N. (2022). *LGBTQI+ Refugees and Asylum Seekers* - Williams Institute. The Williams Institute at UCLA School of Law. <https://williamsinstitute.law.ucla.edu/wp-content/uploads/LGBTQI-Refugee-Review-Jul-2022.pdf>

Sive, A. (2024). Identität, Diskriminierung und Bedarfe der Berliner Bi+ Community. Ergebnisse der BiBerlin e.V. Community-Befragung 2022. In: Lüter, A.; Breidscheid, D. et al. (2024). Berliner Monitoring Queerfeindliche Gewalt, Dritte Ausgabe 2024, Schwerpunktthema Bi+-Feindlichkeit und Gewalt. 233-243. Berlin: Camino.

Weir, E, Allison, C, Baron-Cohen, S. (2021). The sexual health, orientation, and activity of autistic adolescents and adults. Autism Res. 2021 Nov;14(11):2342-2354.



IMPRESSUM

Senatsverwaltung für Arbeit,
Soziales, Gleichstellung,
Integration, Vielfalt und
Antidiskriminierung
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Oranienstr. 106
10969 Berlin
Tel. (030) 90 28-0
pressestelle@senasgiva.berlin.de

©SenASGIVA
Stand 02/2026